

kleinen Gewerbetreibenden, die Tag für Tag dort verkehren. Diese Herren klagen viel, und ich als Bürgerchaftsmitglied habe öfters gehört, wie bitter sie es empfinden, von einem Ort zum andern 16 bis 18 Kilometer Umweg zu machen. Die Besserung solcher Zustände liegt nicht im Interesse der Gemeinden allein. Borrade wird nicht näher geführt, wohl aber die dahinter gelegenen Ortschaften. Nun frage ich, was würde geschehen, sollten wir erklären, nicht weitere Mittel herzugeben, da unsere Kräfte so sehr in Anspruch genommen werden? Andere Ortschaften werden entlastet, wir werden belastet, trotzdem wir die Unterhaltungspflicht übernehmen, und ich glaube, der Hohe Senat wird damit zufrieden sein und uns die Mittel bewilligen.

Wortführer Dr. Görz: Herr Dr. Benda beantragt nunmehr,

die Bürgerchaft wolle den Senat ersuchen, die Herstellung eines Fahrweges zwischen Borrade und Wulfsdorf unter angemessener Beteiligung der beiden Gemeinden in erneute Erwägung zu ziehen.

Heyd: Auch ich befürworte die Zuwegung Borrade—Wulfsdorf, die ist jetzt unter Null. Man sollte nicht glauben, daß in unserem Jahrhundert solche Zuwegung noch existiert. Wir haben es oft gehabt, daß, wenn in Borrade respektive in anderen Ortschaften Feuer ausbricht, die Spritze nicht über die Au kommen konnte, wenn sie nicht hinein wollte. Es ist auch ein Vorteil für das Finanzdepartement, weil die Forsten besser verwertet werden können, als dies heute geschieht. Allein durch das Fahren wird das Holz zu teuer. Und die Schulwege — ich kann aus Erfahrung sprechen, denn Wulfsdorf ist mein Geburtsort — sind namentlich im Winter sehr schlecht, weil sie teilweise gerade durch die Wiesen führen, wo immer Schnee sich ansammelt und es sehr oft naß ist. Die Kinder sind meist nicht in der glücklichen Lage, das Fußzeug so zu haben, wie es nötig ist. Ich möchte dringend bitten, sich zu einigen zu suchen.

Dr. Benda: Mein Antrag geht aus dem Wunsch hervor, den Herren vom Lande entgegenzukommen. Der Antrag Maack ist unannehmbar. Er geht nämlich dahin, der Senat möge baldigst eine Vorlage um Bewilligung der erforderlichen Gelder zur Herstellung dieses Weges entgegenbringen. Die Bürgerchaft würde durch Annahme dieses Antrages sich bereit erklären, ohne weiteres die sämtlichen Kosten auf den Staat zu übernehmen. Das geht nicht. Ich nehme an, daß Herr Maack das auch nicht gemeint hat, sondern daß die Gemeinden dazu beitragen wollen. Deshalb will ich durch die For-

mulierung, die ich dem Antrage gegeben habe, nur das ausdrücken, was Wunsch des Herrn Maack ist, und ich bitte ihn, seinen Antrag zugunsten des meinen zurückzuziehen.

Dobberstein: Ich muß Herrn Wiffell doch noch erwidern, daß er mir etwas untergelegt hat, was ich nicht gesagt habe. Ich habe nicht gesagt, daß ich einen Stein 5 Minuten weit mit der Armkraft werfen will, dazu gibt es doch noch andere Kräfte.

Maack: Ich ziehe meinen Antrag zugunsten des Antrages von Dr. Benda zurück.

Der Antrag Dr. Benda wird hierauf angenommen.

P. Pape (zu Rubr. XVIII, Wegearbeiten auf Ersuchen anderer Behörden): Ich möchte darauf zurückkommen, was vorher von Herrn A. Pape angeführt worden ist, nämlich auf den Ausbau des Töpferweges. Wir haben bei der Baudeputation verschiedentlich den Antrag gestellt, diesen Weg zu übernehmen. Als die Lübecker Genossenschaftsbäckerei, deren Vertreter ich bin, (Zurufe.) — nein, hier nicht, aber sonst doch — von dem früheren Besitzer dieses Grundstück kaufte, mußten wir eine eingetragene Bedingung mit übernehmen, daß er oder sein Rechtsnachfolger sich verpflichte, den Weg von Nr. 65 bis Nr. 75 in Stand zu halten. Wir haben verschiedentlich bei der Baudeputation darum nachgesucht, den Weg auf ihre Kosten zu übernehmen, nachdem die Hansa-, Schützen- und Lindenstraße ausgebaut worden sind, nachdem der Verkehr sich dermaßen entwickelt hat und es eine Verbindung nach der Meierstraße zwischen der Schützen- und Hansastrasse nicht gibt, und alle Fuhrwerke, auch öffentliche, auch die Fuhrwerke des Staates, den Weg benutzen müssen. Bei der Pflasterung der Lindenstraße, die früher chaussiert war, wurde der Ries von den Wagen der Baudeputation durch den Töpferweg geführt und dieser dermaßen zugefahren, daß wir kaum imstande waren, ihn zu benutzen.

Wenn heute ein Privatunternehmer bauen will, so sorgt der Staat dafür, daß dort zunächst eine ausgebaute Straße entsteht. Die Arbeiten und die Gebäude zum neuen Bahnhof- und zum Verwaltungsgebäude sind vergeben, es ist schon ein ganz Teil Material dahin gefahren, und ich höre, daß in den nächsten Wochen über eine Million Steine noch hingefahren werden sollen. Weil gar kein Weg vorhanden ist, müssen alle Fuhrwerke durch die Schützenstraße und dann durch den Töpferweg hindurch. Wir dürften unter keinen Umständen erlauben, diesen Weg benutzen zu lassen, denn wir sind nicht imstande, den Weg in Stand zu halten, wie es sich gehört. Unsere Landleute, die viel Korn bei uns anfahren, leiden vielfach darunter. Erst vorgestern hat das Fuhrwerk eines Gutsbesizers umgeworfen, und die 25 Sack Roggen haben im Graben gelegen in Folge des schlechten Zu-